



Einladung zum Perspektiven-Wechsel

Ein Interview mit der Waldpädagogik-Expertin Katharina Bancalari

von Dorit Haubenhofer

Die ausgebildete Volksschullehrerin Dipl.Päd. Katharina Bancalari ist vieles, kann viel und tut viel. Unter anderem führt sie ihr eigenes Ein-Frauenunternehmen „Wald.Bildung.Management“ (<http://www.katharina-bancalari.at/>) im österreichischen Hohenberg, wo sie Waldpädagogik im Bereich der Erwachsenenbildung, sowie (früher häufiger als heute) für Kinder und Jugendliche anbietet. Darüber habe ich mit ihr gesprochen.

GREEN CARE: Was ist für dich die Quintessenz von Waldpädagogik?

Katharina Bancalari: Waldpädagogik ist für mich die Kommunikation mit, im und über den Wald. Dabei ist es eine ganzheitliche Begegnung, mit allen Sinnen, meinem ganzen Körper, meinem ganzen Vorwissen und -erfahrungen und allen Themenbereichen die es betrifft oder betreffen könnte.

GC: Kannst du uns diese Umschreibung an Beispielen bitte näher erklären?

KB: Wenn ich mit Erwachsenen hinausgehe finde ich es spannend, dass ich oft sehr polarisierende Gruppen habe:

Etwa die Forstleute, eher mehr Männer, die sehr viel über den Wald wissen, im Wald selbst arbeiten, denen ich mit waldpädagogischen Methoden eine neue Begegnung mit dem Wald ermöglichen kann. Es ist wunderbar zu sehen, wie „gestandene“ Forstleute sich auf gefühlsorientierte Wahrnehmungen und kreative Prozesse einlassen und beginnen, auf einer anderen Ebene als im Alltag zu kommunizieren.



© Katharina Bancalari

Oder Menschen, die sehr methodenorientiert und -interessiert sind, kann man im Wald oft mit ganz einfachen Dingen zum Staunen bringen. Zum Beispiel mit den feinen Härchen einer Buche am Blattrand. Alle haben über die Buche

gelernt, gehört, kennen das Blatt. Es gibt ausreichend spielerische Methoden rund um Bäume und Blätter. Aber sich einmal die Zeit nehmen, die feinen Härchen gegen das Licht anzuschauen - das ist ein ganz, ganz schlichtes Element. Da tritt dann eine Stille ein im Arbeiten und eine enorme Konzentriertheit ist zu spüren.



© Katharina Bancalari

Was da passiert mit den Menschen, das ist meine Arbeit. Personen, die beispielsweise ExpertInnen sind, eine andere Seite zu zeigen, öffnen zu können. Eine Einladung zum Perspektivenwechsel. Und gerade in der Waldpädagogik gibt es so viele verschiedene Seiten und Facetten – sie ist so reich daran und der Wald an sich ist so ein vielfältiger und schöner Ort zum Arbeiten. Das Gute dabei ist, dass ich eigentlich alle Methoden mit ein bisschen Durchdenken an die jeweilige Zielgruppe anpassen kann, egal ob Kinder, Jugendliche oder Erwachsene.

GC: Das hört sich ja alles sehr positiv an. Siehst du auch Problembereiche?

KB: Herausforderungen gibt es überall. Ich für mich habe inzwischen viele Lösungen gefunden. Vieles hängt auch von der Auftraggeberin oder dem Auftraggeber ab. In Österreich gibt es einen waldpädagogischen Ausbildungslehrgang. Dieser ist zugeschnitten für die Arbeit mit Schulklassen, um mit ihnen in den Wald zu gehen. Dafür ist er gut. Wer mit Waldpädagogik mehr machen möchte, muss sich selbstständig nach zusätzlichen Angeboten und Weiterbildungen umschauen, um diese dann allesamt zu kombinieren. Ich kenne viele WaldpädagogInnen, die grundsätzlich schon eine andere Ausbildung mitbringen oder andere Weiterbildungen in ihre Arbeit einfließen lassen. Hier geht es in vielen Bereichen unter anderem auch in Richtungen Green Care – also soziale Dienstleistungen im und mit dem Wald neben der Pädagogik. Diese fehlende Breite des derzeit zur Verfügung stehenden Waldpädagogik-Lehrganges kann ein Nachteil sein für Personen, die gerne ihren Lebensunterhalt auf Waldpädagogik aufbauen würden und sich dabei nur auf diesen Lehrgang stützen. Es kann aber auch ein Vorteil sein, da diese fehlende Breite im Lehrgang automatisch dazu anregt, sich nach anderen Angeboten umzusehen und somit

seinen eigenen, individuellen Weg als Waldpädagogin oder Waldpädagoge zu erarbeiten. Man kann sich seinen eigenen beruflichen Werdegang dadurch selber freier gestalten. Als einen kritischen Aspekt sehe ich die vielen 2-3 Stunden Führungen in Schulen, die angeboten werden. Mit denen kann ich persönlich gar nichts anfangen, auch wenn sie sich einer hohen Beliebtheit erfreuen. Ich begleite Menschen lieber länger als nur mittels dieser kurzen Workshop-artigen Sequenzen, die für mich immer nur ein Einstieg in das Thema sein können. Zum Glück gibt es aber auch immer mehr längerfristige Angebote und auch die Nachfrage, etwa Jahreszeiten-Projekte, die heute schon in ganz Österreich eine Selbstverständlichkeit sind. Diese erlebe ich viel nachhaltiger als einmalige Führungen.

GC: Welche Zielgruppen werden aus deiner Sicht mit Waldpädagogik derzeit in Österreich am meisten angesprochen?

KB: Dazu gibt es eine ganz klare Förderrichtlinie die dies stützt, die grundsätzlich nicht viel Spielraum lässt. Sie umfasst Kinder vom Volksschulalter bis zur Unterstufe. Innerhalb dieser Altersspanne gibt es durchaus Vorlieben, Kinder im Alter von 8 - 11 (also 3.Klasse Volksschule bis 2. Klasse Neue Mittelschule) werden leichter erlebt in der Durchführung von Waldausgängen als jüngere oder ältere Kinder. Ich kann das so nicht bestätigen, aber vielleicht nehme ich als ausgebildete Volksschullehrerin diese Dinge anders wahr.



© Katharina Bancalari

GC: Kannst du uns bitte noch etwas über den Zertifikats-Lehrgang Waldpädagogik erzählen?

KB: Der Österreichische Lehrgang umfasst zwei Stränge: Der erste ist eine forstliche Grundausbildung. Falls diese nicht schon vorhanden ist, kann sie im Rahmen des Lehrganges durch einen zweiwöchigen Kurs (mit Praxis und Theorie) und einer forstlichen Prüfung nachgewiesen werden. Und der 2. Strang ist der (wald)pädagogische Methodenteil – da geht es darum, wie man einen Waldpädagogikausgang gestaltet. Dieser Teil umfasst 8 Tage plus drei selbstorganisierte und durchgeführte Ausgänge, die auch nachbereitet werden. Zusätzlich muss man sich alle 5 Jahre rezertifizieren lassen – hierfür sind ein Vertrauenspersonengespräch nach



einem Waldausgang (ein gezieltes Coaching) und weitere zwei Tage Weiterbildung notwendig. Eigentlich wurde dieser Lehrgang für Forstleute konzipiert, damit sie gute waldpädagogische Angebote für Schulklassen im Wald anbieten und durchführen können. Er hat sich jedoch weiterentwickelt. Der Lehrgang greift in den großen Topf der Naturvermittlungsmethoden und der Naturpädagogik. Die ökonomische und ökologische Dimension der Nachhaltigkeit sind im Lehrgang stark vertreten.

Ich selbst finde die kulturellen und sozialen Aspekte im Wald sehr spannend, aber dafür ist der Lehrgang nicht ausgerichtet, schlichtweg auch zu kurz. Da gibt es und braucht es weitere und andere Angebote z. B. im Rahmen von Forst und Kultur oder Green Care WALD.



© Katharina Bancalari

Überhaupt finde ich die Schnittmengen zwischen Waldpädagogik und Green Care Angeboten sehr interessant, ebenso wie jene zwischen unseren (eher forstlich orientierten) Angeboten der Waldpädagogik und pädagogischen Bereichen, beispielsweise den Waldkindergärten.

GC: Wie schätzt du persönlich die Zukunft der Waldpädagogik ein?

KB: Ich glaube, dass es ganz viele Weiterentwicklungsmöglichkeiten gibt im pädagogischen Kontext, weil ich derzeit stark wahrnehme, dass der pädagogische Sektor Interesse an Waldpädagogik hat und vermehrt Kontakte sucht. Leider sind die Schulen sehr mit anderen Bildungsmaßnahmen und Qualitätskriterien beschäftigt, sodass für wenig anderes - neues - Zeit bleibt. Aber ich glaube, dass da viel Kraft liegt, da der Wald für unsere Kinder und ihre Entwicklung so wertvoll ist.



© Katharina Bancalari, Portrait

Viel Entwicklungspotential sehe ich auch in der Vernetzung von Waldpädagogik zu Green Care Angeboten im Wald.

Als ich vor 20 Jahren damit begonnen habe und den Leuten gesagt habe, ich arbeite im Bereich Waldpädagogik, haben sie mich ungläubig angeschaut und gesagt „Hä?“. Vor 10 Jahren haben viele interessiert gesagt „Hm? Was tust du da?“, vereinzelt auch genickt und bestätigt „Ja, davon habe ich schon etwas gehört“. Und wenn ich es heute sage, dann sagen viele „Ja, mein Enkelkind war schon im Wald mit einem Waldpädagogen“, oder „Ich selbst war schon... und es war toll!“. Da ist eine ganz andere Reaktion da. Da hat sich in den letzten 20 Jahren viel gewandelt. Es ist uns in der Waldpädagogik tatsächlich gelungen, viele Menschen in den Wald zu begleiten, zu begeistern und positive Erinnerungen bei ihnen zu hinterlassen.

Literaturhinweise:

Bancalari, K. (2015). Gewaltprävention im Wald. Eine Spurensuche. Bundesforschungszentrum für Wald, Wien, Österreich. <https://bfw.ac.at/rz/bfwcms.web?dok=9982>.

Bancalari, K. (2015). Unmöglich oder zukunftsorientiert? Mit dem Smartphone in Wiese und Wald. In: BNE reloaded, BNE Jahrbuch 2015, FORUM Umweltbildung im Umweltdachverband, Wien, Österreich.

Bancalari, K. (2015). Waldkindergärten in Österreich. Bundesforschungszentrum für Wald, Wien, Österreich. <https://bfw.ac.at/rz/bfwcms.web?dok=9982>.

Lirsch, S. (2015). Lehrkraft Natur. Naturerfahrungen als fixer Bestandteil des Schulunterrichts. Bundesforschungszentrum für Wald, Wien, Österreich. <https://bfw.ac.at/rz/bfwcms.web?dok=9982>.

Dorit Haubenhofer, Dr.

arbeitet als Chef-Redakteurin der Zeitschrift GREEN CARE an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik in Wien. Sie ist Green Care Dozentin, Wissenschaftlerin und Buchautorin.

